

S. Froehlich, *Handlungsmotive bei Herodot*, (Collegium Beatus Rhenanus, Bd. 4), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013, 226 S., ISBN 978-3-515-10411-1

In den letzten Jahren ist es nicht schwierig zu bemerken, dass das Interesse an Herodot und seinen *Historien* immer größeren Erfolg bringt. Das Ergebnis dieser Aufmerksamkeit bilden zahlreiche Bücher und Beiträge, die jüngst erschienen. Darunter gibt es ein paar Veröffentlichungen, die das Problem der Motivation bei Herodot behandeln. Zu nennen seien insbesondere *Motivation and Narrative in Herodotus* (Oxford 2008) von E. Baragwanath oder *Fehlentscheidungen bei Herodot* (Tübingen 2008) von H. Löffler.

Auf dieselbe Thematik bezieht sich das im 2013 durch den Steiner-Verlag herausgegebene Buch *Handlungsmotive bei Herodot*, dessen Verfasserin – Susanne Froehlich – an der Justus-Liebig-Universität Gießen als eine wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig ist. Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete Fassung ihrer Doktorarbeit.

Das Buch wird in sechs Hauptkapiteln eingeteilt. In einer detaillierten Einleitung (S. 11–33) erklärt Froehlich sowohl das Thema, als auch ihre Ziele. Es wurde dargelegt, dass es in der Arbeit um diese Handlungsmotive geht, die Herodot den Akteuren seiner *Historien* zuschreibt. Darüber hinaus betont Froehlich, dass es sich hier nicht um die „wahren“ Motive handelt. In Bezug auf die Terminologie weist die Verfasserin darauf hin, dass es in der Literatur keinen einheitlichen Fachwortschatz gibt. Diese terminologische fehlende Konsequenz sei sogar in einzelnen Monographien zu beobachten. Aus diesem Grund verweist sie auf die Begriffe, die im vorliegenden Buch benutzt werden: das heißt „Beweggrund“ und „Handlungsmotiv“ werden als Synonyme betrachtet.

Die Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung ist als ein sehr großer Vorteil dieses Buches zu betrachten. Als Beispiel der konservativen Ansichten wurde vor allem Felix Jacoby und sein RE-Beitrag gegeben, in dem Herodot als ein naiver, historische Motive und Erklärungen nicht suchender Geschichtsschreiber galt. Froehlich zeigt jedoch deutlich, dass derartige Meinungen weit von der Wahrheit entfernt sind. In dem ersten Kapitel, um die Komplexität der Handlungsmotive sichtbar zu machen, bot die Verfasserin eine Typologie an, in der alle die Motivation beeinflussenden Faktoren in Betracht gezogen werden. Unter den von Froehlich thematisierten Beweggründen können emotional und charakterlich, gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich, ästhetisch, religiös verursachte Handlungsmotive angegeben werden. Sehr ausführliche Auswertung der auf diese Weise geordneten Beweggründe bewies, dass die politisch und sozial begründeten Handlungen in den *Historien* eine wesentliche Rolle spielen. Aus diesem Grund erweisen sich die Meinungen, dass die Motivation der Akteure bei Herodot vor allem durch die charakterlichen Faktoren beeinflusst werde – wie konstatiert die Verfasserin – als nicht haltbar (S. 81).

Nachdem Froehlich ein systematisiertes Spektrum der Beweggründe dargelegt hatte, untersuchte sie, auf welche Weise Herodot die einzelnen Handlungsmotiven auf das Geschehen anwendet. In dem zweiten Kapitel (*Erklärungsmuster*, S. 85–134) handelt es sich darum, welche Beweggründe bestimmten Gestalten bzw. Gruppen zugeschrieben werden. Es ist ebenfalls erwähnenswert, dass die in dem ersten Kapitel erzielten Ergebnisse, d.h. das System der Handlungsmotive, hier ausgenutzt werden. Dieses Kapitel wird in zwei Unterkapiteln eingeteilt. Zunächst thematisiert die Verfasserin die in Paaren zusammengestellten und miteinander verwandten Gruppen und zwar: Personen in ferner und naher Vergangenheit, Griechen und Nichtgriechen, Männer und Frauen, Götter und Heroen. Aus der Analyse der oben genannten Gruppen wird die Schlussfolgerung gezogen, dass sich jede Gruppe durch verschiedene Beweggründe auszeichnet. Wenn es beispielsweise um Ethnizität geht, gehören zwar einige gemeinsame Handlungsmotive zu den beiden Gruppen (d.h. den Griechen und den Nichtgriechen), aber sie handeln im Prinzip völlig unterschiedlich. Die Eigenschaft der Barbaren ist die emotional begründete Motivation (Freude, Liebe, Begehren) (S. 89), was sehr klar am Beispiel des Kambyses gezeigt wird (vgl. Hdt III 32). Für die Griechen sind dagegen z. B. politisch begründete Handlungsmotive kennzeichnend. Im folgenden Unterkapitel (*Erklärungsmuster für politische Entscheidungen*, S. 108–134) beweist Froehlich, dass Herodot die politisch begründeten Handlungsmotive sehr umfassend und ausführlich betrachtet. Bei der Untersuchung dieser Beweggründe bezieht sich die Verfasserin auf Kriege, Aufstände, Herrscherwechsel und Koloniegründungen.

Viel Aufmerksamkeit wurde der Gestalt des Xerxes geschenkt, dessen Handlungen Froehlich in dem dritten Kapitel behandelt (S. 135–148). Das herodoteische Bild dieses Perserköniges bildet in den *Historien* ein besonderes Beispiel der Handlungsmotive, das mit einem ambivalenten Begriff μεγαλοφροσύνη (Megalophrosyne) verbunden ist (S. 135–138)¹. Der oben genannte Wesenszug führte den Perserkönig zu den extrem anderen Taten. Dafür gibt die Verfasserin ein aussagekräftiges Beispiel (136): Herodot erwähnt eine Geschichte über einen Steuermann, der dem König das Leben gerettet hat, wobei er viele Perser sterben lassen musste. Infolgedessen zeichnete Xerxes den Steuer- man mit einem goldenen Kranz aus, aber gleich danach befahl er ihn wegen der hohen Verluste zu töten (vgl. VIII 118). Bei der Xerxes-Bild ist es bemerkenswert, dass Froehlich ebenso auf die in der Forschung bisher unterschätzten Episoden zurückgreift.² Laut Froehlich stellt das Bild des Xerxes und dessen Handlungen das komplexeste Beispiel der Beweggründe in den *Historien* dar.

Im fünften Kapitel werden die Handlungsmotiven bei Herodot mit denjenigen bei Aischylos und Thukydides verglichen, die zum ersten mit Athen, wie Herodot, verbunden waren und zum anderen in demselben Jahrhundert schufen. Die vergleichende Analyse der *Historien* Herodots und der *Perser* des Aischylos ist verständlich wegen des ähnlichen Themas beider Werke. Der Schluss dieses Vergleiches bezieht sich auf die Ge-

¹ Die Ambivalenz dieses Begriffes besteht darin, dass er abhängig vom Kontext verschiedene Bedeutungen haben kann. Im Fall des Xerxes bestimmt dieses Wort sowohl Großherzigkeit, als auch Größenwahn.

² Als Beispiel kann die Geschichte über den Bau des Athoskanals gegeben werden (VII 22–24), in der die μεγαλοφροσύνη des Xerxes zu betrachten ist. Hier soll man auch hinzufügen, dass es in dieser Passage ebenfalls eine barbarische Eigenschaft gibt und zwar die Sorge um das Andenken der Nachwelt durch große Bauwerke, was erwähnt Froehlich (vgl. z. B. S. 89).

stalt von Xerxes, dessen Handlungsmotive sich bei beiden Autoren wenig unterscheiden. Herodot schenkte jedoch diesem Problem viel Aufmerksamkeit, während Aischylos die Beweggründe nur oberflächlich behandelte (S. 169). Thukidydes verfügte dagegen über ein ähnliches Repertoire der Handlungsmotive, wobei er in weitaus größerem Maß das Geschehen durch die politischen Beweggründe deutet, auf welche bereits auch Herodot zurückgriff (S. 169–180).

Es gibt allerdings einige Meinungen in diesem Buch, die man in Frage stellen kann. Unter den Handlungsmotiven erwähnt die Verfasserin auch solche, die wirtschaftlich verursacht wurden. In der entsprechenden Passage schreibt Froehlich (S. 65):

Manch einer bezahlt seine Gier mit dem Leben, so wie Polykrates, der allen Warnungen zum Trotz Oroites in die Falle geht, da er auf die versprochenen Schätze hofft, mit denen er seine Expansionspolitik zu finanzieren gedenkt. Er stirbt einen so grausigen Tod, daß Herodot, der sonst durchaus nicht vor der Darstellung menschlicher Grausamkeit zurückschreckt, sich nicht näher dazu äußern will, und Oroites läßt seine Leiche ans Kreuz nageln (III 122–125).

Aus der oben zitierten Passage resultiert, dass Herodot dem Polykrates die wirtschaftlich begründeten Taten zuschreibt. Aber wenn man ins Auge fasst, was der Geschichtsschreiber an einer früheren Stelle (III 39) vom Tyrannen spricht, ist es plausibel, dass die Entscheidung des Tyrannen, um sich an Oroites zu wenden, nicht durch die wirtschaftlichen Faktoren motiviert wurde: sie war eher (die Typologie von Froehlich benutzend) ein charakterlich begründetes Handlungsmotiv. In dem dritten Buch berichtet Herodot über Polykrates, dass „er plünderte und verheerte alles, ohne einen Unterschied zu machen. Denn er dachte, er werde sich dem Freund eher dadurch gefällig erweisen, dass er ihm das, was er ihm genommen hätte, zurückgebe, als wenn er ihm überhaupt nichts genommen hätte“. Die in dieser Geschichte erzählten Taten können *Hybris* (ὑβρις) genannt werden, die Froehlich zu den charakterlich begründeten Handlungsmotiven zählt, obwohl sich der Geschichtsschreiber nicht offen dazu äußert. Nicht nur die Piratenunternehmungen des Polykrates haben Zeichen der *ὑβρις*. Dieser Wesenszug ist ebenfalls im Bericht über das Schicksal der Brüder des Tyrannen zu betrachten.³ Froehlich hat Recht, dass die Entscheidungen des Polykrates politischer und wirtschaftlicher Natur sind. Es scheint aber wahrscheinlich, dass Herodot alle Unternehmungen des Tyrannen durch dessen überhebliche Natur zu deuten versucht.

Ich würde mit den Behauptungen von Froehlich übereinstimmen, wenn es in ihrer Arbeit nicht um die Erzählung Herodots, aber um die *stricte* historische Forschung gehen würde. Es soll daran erinnert werden, dass Polykrates von Herodot zum Opfer des Neides der Götter gemacht wurde, die ihn für sein zu großes Glück strafen. Es scheint demnach richtiger nicht nur den Tod des Polykrates, sondern auch den Weg dazu als eine Strafe auszulegen, die von den politischen und wirtschaftlichen Faktoren unabhängig war.

Insgesamt kann man davon ausgehen, dass das Buch von F. in der Herodot-Forschung ein sehr bedeutsamer Punkt ist. Trotz ein paar Kritikpunkte bleibt es dabei, dass die Verfasserin mit der rezensierten Studie einen ausführlichen und überzeugenden Beitrag zur

³ Der ältere Bruder des Polykrates – Pantagnotos – war von ihm getötet worden, den jüngeren dagegen – Syloson – der später zum Tyrannen der Samos wurde, hatte Polykrates aus der Insel fortgejagt (vgl. Hdt III 39).

herodoteischen Erzählungs- und Erklärungskunst bietet, der darüber hinaus einen Ausgangspunkt für weitere Forschung und Diskussion darstellen kann.

Jakub Kuciak
(Jagellonen Universität, Krakau)

